

SECRET ISLANDS

Geheimschriften und ihre Entzifferung

VON LOTHAR PHILIPP

Im März vorigen Jahres verlor ein sehr elegant gekleideter junger Mann ein Notizbuch, das der Finder ordnungsgemäß zur Fundstelle ins Polizeipräsidium brachte. Die dortigen Beamten sahen mit Erstaunen, daß das Notizbuch mit einer ihnen unbekanntem Geheimschrift ausgefüllt war. Sie übergaben es deshalb dem Berliner Erkennungsdienst. Es dauerte hier auch nicht lange, so hatte man die Geheimschrift entziffert und erkannt, daß das Dokument das Tagebuch eines vielgesuchten Betrügers und Schwindlers war, der darin seine sämtlichen Schandtaten mit geradezu peinlicher Sorgfalt aufgezeichnet hatte. Man konnte danach die Spur des Verbrechers aufnehmen, der mit naiver Ahnungslosigkeit in die Falle ging und höchst erstaunt war, als man ihm den Inhalt seiner „Memoiren“ vorhielt. Er hatte sich dabei der klassischen Chiffriermethode von Julius Caesar bedient und war fest davon überzeugt, daß sie n i e m a n d dechiffrieren könnte.

Diese Methode von Julius Caesar kann durchaus keinen Anspruch darauf erheben, die älteste zu sein. Wir können getrost annehmen, daß die Geheimschreibekunst ebenso alt ist wie die Kunst des Schreibens selber, ja vielleicht in manchen Fällen noch älter. So existierte in der deutschen

Urzeit eine Stabrunengeheimschrift, welche jedenfalls nur zum Verkehr unter Eingeweihten, wahrscheinlich Priestern und Ältesten der Stämme, diente.

Auch der alte Schächer Ovid schildert uns in seiner „Liebeskunst“ eine chemische Geheimschrift. Daß sein Rezept bald sehr verbreitet war, ist zweifellos, denn die „Liebeskunst“ wurde schon deshalb so viel gelesen, weil sie verboten war. Und wenn die schwarzlockige Julia die Langeweile ihrer Vernunftsehe mit irgendeinem glatzköpfigen Senator etwas unterbrechen wollte, so sandte sie ihrem Freunde, der vielleicht eine Lebensstellung als Gladiator am Circus Maximus hatte, eine ihrer häßlichsten Sklavinnen. Und das Rezept hieß dann nach Ovid:

„Fürchtet ihr aber, man könne die
Sklavin betasten,
Malt auf den Rücken ihr die süßen
Worte mit Milch.
Stäubt Er dann Kohle auf die be-
schriebene Schulter,
Sieht er die Schrift und liest das
wohlbewahrte Geheimnis.
Liebe ist findig.“

Natürlich wurde schon in damaligen Zeiten die Geheimschrift nicht nur in den Dienst der Minne gestellt, sondern auch